



Reise- und Projektbericht Kapstadt vom 01.03. bis 22.03.2025

Es ist kaum zu glauben, dass unser letzter Besuch in Südafrika bereits zwei Jahre zurückliegt – damals feierten wir 2023 das 10-jährige Bestehen unseres Projekts. Zurückzukehren ist immer wieder beeindruckend, aber auch erschütternd. Die Entwicklung des Landes in den letzten Jahren ist besorgniserregend. Die Kriminalität in den Townships nimmt weiter zu, besonders die Zunahme an Bandenaktivität belastet die Menschen vor Ort, das Land insgesamt und auch unser Projekt. Gerade deshalb ist es umso wichtiger, dass wir nicht aufgeben und weiterhin engagiert dranbleiben.

Mitgereist sind dieses Mal Annette Goeres – eine meiner wichtigsten Gesangslehrerinnen und enge Freundin – ihr wunderbarer Ehemann Wolfgang Merz, Nikolas Szczeponik, der unser Projekt seit zwei Jahren aktiv auf deutscher Seite unterstützt, und natürlich mein lieber Ehemann Matthijs Hölscher.

Alles war dieses Mal etwas anders

Rebekka Sandmeier, die sich sonst immer am South African College of Music (SACM) um uns gekümmert hat, befand sich während unseres Aufenthalts im Sabbatical im nahegelegenen Stellenbosch. Sie hatte unsere Reise mit vorbereitet und war natürlich auch aus der Distanz unsere Ansprechpartnerin. Am College wurden wir jedoch von Paulina Malefane, einer Gesangsdozentin des SACM, begleitet, die sich mit unglaublichem Engagement und großer Herzlichkeit um uns kümmerte.

Auch in iThemba Labantu gibt es einen bedeutenden Wechsel. Otto Kohlstock, der das Zentrum 2003 gegründet hat, geht in den Ruhestand, und Sophia Zittel übernimmt aktuell die Leitung. Sophia war, solange ich denken kann, Jugendkoordinatorin und stellvertretende Leiterin und ist

daher die wohl beste Person, um Ottos Nachfolge anzutreten. Es beginnt damit jedoch auch ein neues Kapitel, denn Otto war über Jahrzehnte das Gesicht von iThemba Labantu und ein herausragender Fundraiser.

Musikalisch war diese Reise ebenfalls anders, da sich Erik Dippenaar während unseres Aufenthalts leider nicht in Südafrika befand – er ist der Leiter des Cape Town Baroque Orchestra und mit ihm verbinden mich zahlreiche Konzertprojekte in Südafrika seit 2015. Dafür sind neue Kontakte entstanden, und frühere Begegnungen konnten vertieft werden. Besonders Antoinette und Hans Huyssen sowie Luise Howlett haben mir in der Planungsphase mit großer Unterstützung zur Seite gestanden, sodass ein erfolgreiches Konzert in Kapstadt mit großer Strahlkraft – auch dank der Zusammenarbeit mit Fine Music Radio – möglich wurde.

Doch natürlich gab es auch Konstanten. Einige der Stipendiaten, wie Kofi und Tshepo, sind mittlerweile seit drei Jahren im Projekt. Paul Rommelaere koordiniert die Projekttage weiterhin als erfahrener Pädagoge, und auch Paulina bleibt uns erhalten. Sie verbindet das Projekt mit der Township Khayelitsha und kümmert sich um die Lunchpakete für die Kinder. Der bewährte Dreiklang aus Musik, Medizin und sozialem Engagement blieb – wie bei früheren Reisen – eine tragende Säule unseres Projekts.

Am South African College of Music

In diesem Jahr waren wir insbesondere Gäste der Gesangsabteilung und der Opernschule, die von Prof. Sindile Patrick Tikolo bzw. Prof. Jeremy Silver geleitet werden. Paulina Malefane arbeitet als Senior Lecturer ebenfalls in der Gesangsabteilung und hat sich vor Ort mit großem Engagement um alle organisatorischen Belange gekümmert. Neben meinen Vorlesungen zu Stimmgesundheit und zur Verbindung von Psyche und Stimme hat vor allem Annette



Goeres zahlreiche Masterclasses, also Einzelunterricht für Gesangsstudierende, gegeben. Ich selbst habe etwa 80 Personen an der Hochschule laryngoskopierte – also mit einem Endoskop die Stimmlippen untersucht. Ein solches Gesundheits-Check-up kostet in Südafrika etwa 8.000 südafrikanische Rand (ca. 400 €) – eine erhebliche Summe, die sich die meisten Studierenden kaum leisten können. Dabei treten gerade im Verlauf eines Gesangsstudiums nicht selten stimmliche Probleme auf, die medizinische oder logopädische Unterstützung erforderlich machen.

Es war großartig, gemeinsam mit Annette beide Bereiche abdecken und den Studierenden auf diese Weise einen echten Mehrwert bieten zu können. Die große Dankbarkeit zeigte sich besonders im enormen Zulauf zu unseren kostenlosen Angeboten. Vor allem durch die enge Zusammenarbeit mit Annette konnten viele Schwierigkeiten bereits während unseres Aufenthalts adressiert werden.



Nikolas Szczeponik, der seit etwa zweieinhalb Jahren auf deutscher Seite mit mir im Projekt zusammenarbeitet, verband seine tatkräftige Unterstützung bei Reisevorbereitung, Koordination und Protokollierung vor Ort mit einem Praktikum in der Notaufnahme der Traumatologie des Groote Schuur Hospitals. Als junger Medizinstudent nutzte er die Gelegenheit, das südafrikanische Gesundheitssystem und die dortige Notfallmedizin kennenzulernen. Für ihn und auch für Annette war es das erste Mal, in Südafrika zu arbeiten – beide waren von ihren Erfahrungen tief bewegt.

Wichtige Impulse wurden zudem in Gesprächen mit Lehrenden, dem

Department of Alumni and Development (DAD) sowie Prof. Andrew Lilley vom SACM diskutiert. Im Mittelpunkt standen die medizinische Versorgung und musikmedizinische Ausbildung der Gesangsstudierenden. In diesem Zusammenhang stellte ich auch einen Kontakt zur HNO-Klinik des Groote Schuur Hospitals (Prof. Shazia Peer) her, die großes Interesse an einer Kooperation im Bereich Stimmphysiologie zeigte – ein wichtiger Schritt zur stärkeren Vernetzung vor Ort sowie mit deutschen Kliniken und der Europäischen Fachgesellschaft.

Die Arbeit im Projekt

Ein absolutes Muss sind die Samstage selbst, wenn zwei Busse mit 60 Kindern an der Musikhochschule ankommen und diese begeistert ein Chorstück singen, das sie erst eine Woche zuvor gelernt haben – ein bewegender Moment. Das Projekt hat sich durch Paul Rommelaere stark weiterentwickelt. Kinder werden namentlich mit Foto erfasst, Teilnahmequoten erhoben und Gruppen systematisch eingeteilt (Gitarre, Klavier, Gesang, Tanz, Musiktheorie, Rhythmus, traditionelle Musik). Die Räume wechseln halbstündlich, das Mittagessen findet gemeinsam im Hauptsaal statt. Auch die Studierenden sind engagiert, haben feste Vertretungen organisiert, und nur tatsächlich unterrichtete Samstage werden vergütet – so bleibt Geld im Topf, was für die Vertretungen genutzt werden kann.



Die Zusammenarbeit mit dem Community Centre iThemba Labantu wurde auf vier Townships ausgeweitet. In allen gibt es Community Centres mit sogenannten Arts Coordinators –

musikalisch motivierte Laien mit viel Engagement. Künftig sollen sie in die Samstagsarbeit am SACM eingebunden und systematisch ausgebildet werden, damit Förderung der Kinder auch unter der Woche und in den Ferien möglich ist. Paul schlug zudem ein Orchester für traditionelle südafrikanische Musik vor – mit mehr Instrumenten wie Nyungwes, Uhadis und Panpipes. Dabei soll stets die Gleichwertigkeit aller Kulturen betont werden, insbesondere der afrikanischen Musik.

Hauptziele bleiben die Sicherheit der Kinder, ein warmes Mittagessen und ihre persönliche Entwicklung. Paulina berichtete, wie die Kinder vom Studium am SACM träumen und beginnen, sich eine Zukunft vorzustellen – ein bedeutender Schritt, denn in den Townships fehlt oft die Hoffnung auf Veränderung. Viele halten eine Kassiererstelle im Supermarkt für das höchste erreichbare Ziel in ihrem Leben, obwohl so viel mehr Potenzial in ihnen steckt – das unser Projekt wecken kann.



Besuch in iThemba Labantu



Natürlich gehört auch der Besuch in Philippi zum Programm. In den vergangenen Jahren wechselte die empfohlene Route regelmäßig, da frühere Strecken als unsicher galten. In diesem Jahr durften wir gar nicht mehr alleine in die Township fahren – der Besuch von iThemba Labantu war nur noch mit Eskorte möglich. Wir trafen den Fahrer an einer Tankstelle und fuhren gemeinsam ins Zentrum. Am Straßenrand nahm das Elend zu, bis sich plötzlich eine Tür öffnete und wir auf dem Hof von iThemba Labantu

standen – einer Oase aus Farbe, Hoffnung und Kinderlachen. Sophia Zittel begrüßte uns herzlich und sagte, es sei (aufgrund der Gefährdungslage) selten geworden, dass Besucher persönlich ins Zentrum kämen. iThemba Labantu steht zudem mit dem oben genannten Renteneintritt von Otto Kohlstock vor einem großen Umbruch. Sophia, seit 20 Jahren dabei, ist bisher seine Stellvertreterin und Jugendkoordinatorin gewesen. Es ist ein großes Glück, dass sie bereit ist, die Leitung zu übernehmen. Sie kennt das Zentrum mit seinen Schulen, Ausbildungsstätten, Musik- und Kunstprogrammen bis ins Detail.

Trotz begrenzter Fläche wächst das Zentrum stetig. Diesmal war es eine große überdachte Sportfläche für Spiel und Bewegung bei Regen. Nach der Führung gingen wir in die kleine Kirche – das Herzstück des Zentrums – wo uns Mfunekos Chor empfing, begleitet vom E-Piano, das nach unserem letzten Besuch vom Rotary Club Münster-Rüschhaus gespendet wurde. Es ist in stetem Gebrauch, ebenso wie die anderen Instrumente und das Computer-Lab, die ebenfalls Teil dieser

großzügigen Spende waren. Die Dankbarkeit ist spürbar. Das Zentrum pulsiert vor Leben. Musik, Bildung und Ausbildung geben den Menschen Perspektive. Die Begeisterung ist so ansteckend, dass Tränen kaum zu vermeiden sind. Auch Kofi und Unathi, zwei unserer Stipendiaten, begleiteten uns. Gemeinsam mit den Kindern zu musizieren, war ein besonders berührender Moment.



Im anschließenden Gespräch mit Sophia ging es um die Zukunft des Projekts. Sie befürwortet die Ausbildung der Arts Coordinators aus den Townships, um die Qualität und Kontinuität ganzjährig zu sichern. Große Sorge bereiten ihr jedoch die zunehmende Kriminalität rund um das Zentrum. Wöchentliche, tödliche Schießereien am helllichten Tag unmittelbar um das Zentrum, Banden, die Kindern auf dem Schulweg Waffen schenken, um sie zu rekrutieren, und massive Schutzgelderpressung gehören

inzwischen zur bedrückenden Realität des Alltages. Selbst ältere Frauen, die am Straßenrand Maiskolben für wenige Cents verkaufen, werden zu Schutzgeld von bis zu 80 Prozent ihrer Einnahmen erpresst, was ein Leben unmöglich macht. Kürzlich versuchten zwei Männer in Anzügen, „Steuern“ von der Schulleitung im Zentrum von iThemba Labantu zu fordern – sie konnten hinauskomplimentiert werden, doch die Angst vor einem zweiten, besser vorbereiteten Versuch der Schutzgelderpressung sogar des Community Centres und dessen Grundschule bleibt. Bisher konnte man hier als starke Institution alles abwehren, aber die Aggressivität der Banden stetig nimmt zu.

Besonders dringlich ist der Bau einer schusssicheren Mauer um den Sportplatz. Dieser ist bislang nur mit einem Zaun gesichert – Kinder erleben die Schießereien auf der Straße unmittelbar mit, und Kugeln landen teils auf dem Sportplatz. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis auch ein Kind auf dem Sportplatz von einem Schuss getroffen wird. Die Errichtung der Mauer kostet rund eine Millionen Rand (ca. 50.000 Euro) – ein Angebot liegt vor. Es ist eine faire und realistische Summe, die iThemba Labantu jedoch aktuell nicht aufbringen kann. Die entscheidende Frage bleibt: Wie kann man die Sicherheit der Kinder gewährleisten, ohne kriminelle Strukturen zu unterstützen und illegalen Forderungen nachzugeben?

Besuch in Khayelitsha

In den zwölf Jahren, in denen ich wiederholt in Südafrika war, besuchte ich oft das Community Centre iThemba Labantu in der Township Philippi – jedoch nie die Township selbst. Paulina, die aus Khayelitsha stammt, sagte, diese Erfahrung müsse dringend nachgeholt werden, und lud uns ein. Gemeinsam besuchten wir ihre Verwandten, lernten ihre Mutter kennen und erfuhren, wie die Townships während der Apartheid als staatlich organisierte Ghettos durch Zwangsumsiedlungen entstanden, damit die Weißen die schönsten Orte Südafrikas für sich haben konnten. Die winzigen, vom Staat bereitgestellten Wohneinheiten reichten nie für die Zahl der umgesiedelten Menschen – eine Ursache für die heutige Situation. Zuvor lebten alle Bürgerinnen und Bürger des Landes in gemischten Siedlungen und gewöhnlicher Nachbarschaft. Es gab abgesehen vom Rassismus keinen Grund, diese gute und gewachsene Situation zu

verändern. Das Resultat sind die unfassbaren Zahlen an Raubüberfällen, Morden, Vergewaltigungen, die Existenz von Regionen, die von der Polizei komplett gemieden werden und soziale Missstände, die sich die Menschen in Deutschland wirklich nicht vorstellen können. Wir sollten alle hinsehen, um uns zu erinnern, wo uns der Hass und der Rassismus in der



Vergangenheit schon hingeführt haben, wo er Südafrika und andere Länder hingeführt hat und wo er uns gerade an vielen Orten auf der Welt wieder hinführen droht.

Ein besonderes Highlight war das gemeinsame Essen an einem sogenannten Straßen Braai, wo gerade ein Fest zum langen Wochenende vorbereitet wurde. Paulina schilderte lebendig, wie hier abends hunderte Menschen tanzen, singen und gemeinsam feiern. Trotz der sichtbaren Armut fiel auf, wie viel hier gelacht wird. Die Menschen leben eng verbunden, helfen einander und teilen nicht nur Freude, sondern auch das Leid, das durch die hohe Kriminalität entsteht – die jedoch nicht von der Mehrheit ausgeht. Wir waren tief bewegt und dankbar, diese Erfahrung machen zu dürfen.

Musik

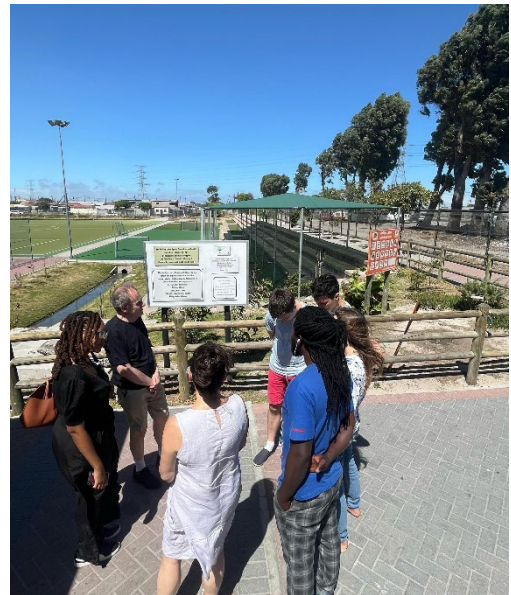
Neben der Musik mit den Kindern in iThemba Labantu und natürlich der gemeinsamen Musik in diversen Masterclasses, durfte ich auch ein Konzert mit den Barockspezialisten von Kapstadt spielen. Unter Leitung von Hans Huyssen und zusammen mit der Sopranistin Antoinette Huyssen haben wir ein Konzert mit Werken von Bach, Pergolesi und Vivaldi gespielt. Das Konzert war gut besucht und ein wichtiger Beitrag zur Unterstützung der lokalen Barockmusik-Szene. Antoinette ist auch die Leiterin des Chors an der Oper von Kapstadt und hat mich zu einem Workshop in ihrem Opernchor eingeladen, den ich gerne gehalten habe. Luise Howlett, ebenfalls eine auf alte Musik spezialisierte Sopranistin aus Kapstadt, musste aus privaten Gründen leider von dem ursprünglich geplanten Konzert Abstand nehmen, hat jedoch sehr bei der Organisation und Bewerbung dieses Konzerts geholfen sowie einen Kontakt zur Sendung „*People of Note*“ von *Fine Music Radio*, einem Klassikmusiksender in Kapstadt hergestellt, in der ich ein ausführliches Interview über die vielseitigen Aspekte unserer Reise, aber auch die starke politische Konnotation dieser Aktivitäten geben durfte. Gerade jetzt und in dieser Zeit, wo die politische Lage in der Welt so fragil und bedrückend ist, ist es wichtig, dass wir an unserer Menschlichkeit und an unserem Miteinander in Projekten und Kontakten wie unserem festhalten, um uns gegenseitig sicher durch diese Phase der Geschichte zu führen.



Neue Herausforderungen

Die steigende Kriminalität, insbesondere in Philippi, wirft immer wieder die Frage auf, ob die Kinder überhaupt mit dem Bus dort abgeholt werden können. Noch fährt das Unternehmen, schickt jedoch seine ältesten und klapprigsten Busse, um möglichst wenig Aufsehen zu erregen. Aber wie geht es in Philippi weiter, sollte es wirklich zu weiteren Erpressungsversuchen kommen? Was passiert mit den 300 Schülerinnen und Schülern sowie den 400 weiteren Kindern in der Nachmittagsbetreuung, wenn die Arbeitenden dort bedroht sind? All diese Fragen blieben in unserem Aufenthalt offen und waren bedrückend präsent.

Ich habe so viel Dank für die Arbeit in diesem Projekt in den letzten zwölf Jahren aus Südafrika erhalten. **Dank, den ich an dieser Stelle an Dich und Euch weiterleiten muss.** Nämlich dafür, dass das Projekt über so viele Jahre stehen und kontinuierlich wachsen konnte. Sicher ist aber auch: Die härteste Aufgabe in diesem Projekt ist nicht die Arbeit, die wir auf der deutschen Seite zur Unterstützung leisten können, sondern die tatsächliche Arbeit vor Ort unter teils widrigsten Bedingungen. Es tut gut zu wissen, dass wir bisher immer einen Weg gefunden haben, unser Projekt weiter zu entwickeln. Ich hoffe, dass das so bleiben wird. Alle Beteiligten – die Kinder, die Studierenden, die Lehrenden am College, die Universität, die Community Centres in den vier Townships und wir natürlich – wollen genau diese Initiative. Als starke Einheit müssen wir diesen Weg gemeinsam weiter gehen und uns dahin entwickeln, dass wir auch in noch schwierigeren Zeiten immer stabileren Halt haben.



Umzäunter Sportplatz in Philippi

Unser neuer Verein – Crossroads e.V.

In Deutschland haben wir uns wie im letzten Brief geschrieben, nach reiflicher Überlegung von der Zusammenarbeit mit dem Berliner Missionswerk getrennt und den eigenen gemeinnützigen Verein *Crossroads* e.V. gegründet, um Verwaltungskosten zu sparen und eine höhere Flexibilität in der Selbstverwaltung sowie für weitere Förderanträge zu haben. Neben den neuen Stipendien für die Arts Coordinators der Townships, der Erweiterung des Spektrums der afrikanischen Instrumente, vor allem aber auch wegen der auf uns zukommenden Sicherheitskosten am SACM im kommenden Semester muss unsere Anstrengung jedoch nicht nur weitergehen, sondern ausgebaut werden. Insbesondere die laufenden Kosten müssen durch Dauerspendsen abgesichert sein, was aufgrund der schon jetzt gestiegenen Kosten aktuell nicht gewährleistet ist, wodurch unser Puffer auf nahezu Null abgeschmolzen ist.

Meine eindringliche Bitte

Überlege Dir, ob Du Deine Unterstützung nicht etwas erhöhen oder anderen interessierten Menschen von diesem Projekt erzählen und sie begeistern könntest. Es wäre eine riesige Hilfe,

und durch den *Crossroads* e.V. können wir weiterhin garantieren, dass jeder Euro im Projekt ankommt.

Dank und Fazit

Ein besonderer Dank gilt Paulina und Rebekka, ohne deren außergewöhnlichen Einsatz diese Reise nicht möglich gewesen wäre. Ebenso danke ich dem Goethe-Institut für die Unterstützung bei den Reisekosten und der Karin und Uwe Hollweg Stiftung für die Förderung der Konzerte und Musikprojekte mit den Kindern in Philippi.

Mit viel Hoffnung, aber auch einem schweren Herzen sitze ich nun am Flughafen auf dem Rückweg nach Deutschland und frage mich, welchen Herausforderungen, Veränderungen und Entwicklungen ich wohl im Reisebericht 2027 begegnen werde. Die Zeit mit diesen wunderbaren Menschen in Südafrika – einer offenen, herzlichen und freudvollen Nation, die zugleich tief zwischen Arm und Reich gespalten ist – bewegt mich jedes Mal zutiefst.

Einen großen Dank an Dich für Deine Unterstützung, die das unglaubliche Engagement vor Ort seit zwölf Jahren möglich macht – es verbindet Menschen, baut Brücken und schenkt jungen Menschen Hoffnung. Lasst uns weiter gemeinsam stark dafür sein.

Ganz herzlich

Dein Philipp



Bei Straßengrill in der Township Khayelitsha



Am Kap der guten Hoffnung

(v.l. ich, Benedicta , Nik, Wolfgang, Annette, Matthijs & Paulina)